



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augsburg und Dillingen, 1700

Erstes Capittel. Vier Tugenden so einem Kilchwart vonnöthen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

Erster Absatz.

Von dem Custerer / oder Sacristan.

Erstes Capitel.

Vor den Custerer nothwendige Tugenden.

1. Das
Ambt ei-
nes Custe-
rer ist vor-
trefflich.

Das süßste / lieblichste / vor-
trefflichste / andächtigste /
und erwünschtestes Ambt /
so in einem geistlichen Haus
für einen Bruder seyn kan / ist die Cu-
sterer. Ein Andächtiger und Tugend-
samer Christ ist ein Engel auf dem
Bund. Kasten der Götternablen
aus den Augen last / und der allezeit
mitten unter dem himmlischen Ge-
ruch / und Rauch weret sich einfindet.

2. Aber
schädlich /
wann es
nicht wohl
verrichtet
wird.

Aber gleich wie dieses heilige Amt
wann es wohl verrichtet wird / die
Seel zu einer hohen Vollkommen-
heit erheben kan / also r. es schlecht
versehen wird / benimmt es viel von
der Andacht und von dem lebhaften
Glauben / ja verursacht in der Seel
ein drückne / dörre / und ein Untaug-
lichkeit zu allem Trost und Süßig-
keit / die man sonst empfiendet / wann
man mit geweyhten Sachen umge-
het / und die heiligste Sacramenten
empfanget.

Ein Custerer / der wenig Sorg
hat seines geistlichen Fortgangs / ist
in der Kirchen mitten unter den him-
lischen und göttlichen Geheimnissen /
wie ein Apotheker Jung in der Apo-
thek / welche voll dessen Geruchs aus

dem glückseligen Arabien ist. An-
fänglich wird er von diesem lieblichen
Geruch ganz eingenommen / nach und
nach aber gewohnt er diesen Go-
schmach also / daß er selbigen gar
mehr mercket.

Die Heil. und himmlische Sachen
nehmen zwar anfänglich die mensche-
liche Sinn / und Gedancken ganz und
gar ein / wann aber ein Nachlässigkeit
sich mit untermischt / un man mit den
selbigen schlauderisch und fuchtelich
umgeheth / wird man schier halb wie
ein Keher / und die Geheimnisse /
die dem Volck die Zäher aus den Au-
gen treiben / berühren so gar nicht das
äußerste Ohr. Kölein eines Sigriffs /
der sie alle Tag sieht und nur aus Ge-
wohnheit und ohne Andacht / nicht
aus Liebe Gottes / sondern aus
Furcht der Straff / oder aus einer
Begierd gelobt und geschätzt zu we-
den / mit ihnen umgeheth.

So laß und dann sehen / was für
Tugenden ein Custerer zu erlange zu
erhalten / und zu mehren sich bemühe
solle / damit er der Hoch- und Verehr-
lichkeit seines Ambts gemäß sich ver-
halte / vor Gott der ihm die Ehr an-
thut / und so nah bey ihm haben will
grrf

groß und ansehnlich werde/ und das mit er immerdar in dessen Gegenwart wandlen könne.
Ich finde insonderheit vier/welche die vier Grund/ Säulen des Altars in seinem Herzen seyn werden/ auf welchen er stündlich seinem Gott und Erlöser angenehme Brand/ Dank/ und Lob/ Opfer aufopfern wird. Damit er dann dieses sein Amte recht verrichte/ so mus er einen wahren lebhaften Glauben haben/ ein tieffe Demut/ ein Englische Eingezogenheit/ und endlich mit einer görtlichen Andacht begabt seyn.

S. 1.

Die erste Tugend eines enfrigen Sacristans solle seyn der Glauben/ welcher ein Grund feste aller Christlichen/ und geistlichen Tugenden ist/ doch soll diese Tugend in einem Sacristan viel lebhafter seyn/ weil er mitten unter den größten Wunder/ Töde/ und Geheimnissen des Glaubens ist/ wie ein Fisch in dem grossen weiten Meer.
1. Er ist ein ganzer Vormittag in einer Kirche/ wo das Volk zusammen kommt/ welches Gott dem Allmächtigen seine Begirten und Gebet mit Seuffzen und Zähern aufopfert. Er sieht Gott auf den Altar hinaunter steigen/ als oft man Wasser hält. Das Wasser/ so er berührt/ ist geseenht/ die Priesterliche Kleidungen die Kirchen Geschirre seynd geheiligt/ das Wasser/ so ihn erleuchtet/ der Boden/ so er betrittet/ die

Wände/ so ihn umgeben/ seynd geweyht/ voll der schönsten Geheimnissen/ und erfordern ein sonderbare Ehr. Vor Augen hat er nichts anders als Heilighum/ als gemahlte und geschnitzte Bilder der Heiligen/ die ihm den Glauben mit verständlicher Stimme verkündigen/ als wann er mit ihnen auf der Welt herumgewandert wäre/ indem er jehund vergrüßet ist/ daß sie nunmehr in dem Himmel seynd.

Ein der Vollkommenheit beflissener Sacristan soll sich all dieser Hilff und Vortheil gebrauchen/ damit er seinen Glauben steiffe lebendig mache und durch äußerliche und innerliche Glaubens Würcungen übe. Bald kan er sich erfreuen/ ab der Gnade seines Berufs/ zu einem so heilige Glauben/ in dem man allein die Ruhe der Seelen findet/ wie es erfahren haben der H. Justinus/ der H. Augustinus/ Anger der Taponefer und mehr andere. Er kan Gott danken wegen Befreyung der Sünden die alsoch leben/ oder schon gestorben seynd/ ich sehe Gleichnus weis. In dem Tag des H. Augustini kan er unsern Heyland loben/ wegen seiner so mächtigen Stimme/ mit der er disen so grossen Lehrer zu Ablesung eines Buchs bewegt/ durch welches er bekehrt worden. In dem Tag des H. Enstachij findet er Gelegenheit/ unserm Erlöser zu danken/ weil er die in Heiligen an dem Creutz zwischen dem Gewichte eines Hirsches zuerscheinen sich gewürdiget hat/ selbigem die Augen eröffaet und zur Erkandtnus und Nachfolg des allein selig



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kvazius.

2. Wann dir dieses heilige Ambt
der Eulterey anvertraut ist worden/
so verwundere dich offi über die Grö-
ße und Krafft deines Glaubens/wel-
cher sich durch die ganze Welt er-
streckt / und allenthalben Wunders-
thätig ist/ sowohl in dem Feuer/ als in
dem Wasser / als auch anderswo.
Dieses kanstu leicht abnehmen aus
dem Leben unterschiedlicher Heiligen.

S. Antonis

1. Der H. Voppo hat die Dennen-
märcker befehrt / indem er in seiner
blossen Hand einen ganz glüenden
Banger- Handschuh getragen / ein
Rock ganz mit Fuch überzogen an-
gelegt und an dem Leib verbrennen
lassen/da ihm doch weder von diesem/
noch von jenem einiger Schaden nit
widerfahren. Es widersetzte sich den
Abigensern in Frankreich der Heil.
Dominicus/ und da ihm die Käger
nicht glauben wolten/warff er in das
Feuer ein Buch/ in dem die Glaubens-
Stuck der Catholischen Lehr begrif-
fen waren/ und wurde doch nicht ein
einziges Blättlein verzehrt noch be-
ruffiget / obwohl das Kegerische
Buch gleich in dem Rauch aufaan-
gen/ und zu Aschen verbranne. 2. Der
H. Maurus/ ein Benedictiner/ der H.
Hyacinthus ein Dominicaner/ der H.
Bernardinus ein Franciscaner/ der H.
Franciscus von Paula/ Stifter der
Mindisten Brüder gehen auf dem
Wasser/ wie auf dem Land daher.

Der H. Epiphanius veränderte das
Wasser in Wein. Der H. Dor-
theus trinckt ein vergiftes Wasser
ohne allen Schaden. Der Glaube
hat sich nicht minder auf der Erden
als in dem Wasser sehen lassen. Der
H. Germanus / Bischof zu Paris
hat auf der selbigen durch das bloße
Creuz Zeichen zween Bären umge-
bracht/ die dem ganzen Land großen
Schaden zufügten. Der H. Doro-
theus Bischof zu Gangres/ mit dem
Creuz bewaffnet / hat mit seinem
Stab einen grausamen Drachen von
auf dem Schatz des Kaisers Leo-
stantii fassen/hinweg geföhrt. Dessen
befahle er / er solle auf einen angehö-
deten Scheiter-Hauffen springen/ das
wilde Thier gehorsamet / und wird
dort in dem Feuer verzehrt. 4. Der
wahrhaftige Glaub erstreckt sich bis in
die Höll hinab / all dorten die Teuffel
zu binden und zu plagen / welcher
täglich aus Leibern und Häusern / so-
wol der Christen als der Unglaubigen
vertreibt.

Herentgegen verwirfft und ver-
flucht er die Kegerenen / die anders
nichts seynd / als ein Verderben der
Seelen / und der Leiber. Martin
Luther wolte einen Teuffel aus einem
Besessenen treiben/ und er selbst ward
de von ihm erbärmlich geschlagen/
wie es Lindanus bezeugt. Ein W-
dertäufer versprach/ er wolte seinen
Glauben zu bekräftigen/ Wunder-
Zeichen wirken. Er aber ward von
dem Teuffel ertrosslet wie Hesiodus
zecht. Erolus/ ein Arianischer Bi-
schoff/ hat ein schönes Wunderwerk
gethan/

gethan / in dem er mit Auflegung seiner Hand einen Menschen blind gemacht / welchen er bestochen hätte / er solle sich als blind stellen / wie der H. Gregorius von Tournon meldet. Valvinus bringe einen armen Tropyfen um das Leben / in dem er dergleichen thate / als wolte er ihn gestorben / da er doch lebte / und sich nur todt stellte / zu dem Leben erwecken. Wie Polleus / der mit diesem betrügerischem Vbwichel gelebt / bekräftiget.

4. Die Bilder / die du in der Sacristey auf den Altären und in der ganzen Kirchen siehest / können dir den Glauben zu üben und selbigen steiffer zu machen sehr viel dienen. Wer sollte nicht bewegt werden? wann er ansieht den H. Wastum von Arres Visköffen / der ein Blinden in Gegenwart des Königs Clodovei geheilet hat / damit er selbigen gänglich zu dem Christlichen Glauben bekehrte. Der H. Daniel Stylita oder Säulensteher berührt und heilte die Aussätzige / der H. Ambrosius macht ein Nichtberührtiges Weib gesund. Der H. Marcellus erweckte die Todten. Der H. Anianus Lehrjünger des H. Marci versetzt zu bekräftigen unseren Glaubens eine Berg. Mehr andere Heilige heilen das Augweh / andere das Ohrweh / das Zahnweh / Halsweh / Schmerzen in den Lenden / uñ dergleichen. Dise und dergleichen Wundergeschichten siehest du vor deinen Augen abgemahlet und entworfen / dise sind ein Buch / das dich nichts kostet und welches dir doch alles ohne Verwäg der Worten sagt.

Unser Heyland selbst hat sich off bemühet die irrende Schafflein in den Schaffstall zu bringen. Einstens erschiene er einem Juden / Herbon mit Namen / wie dann auch seinem Gefellen / dise hat er blind gemacht / damit er ihnen die Augen des Glaubens eröffnete / und durch den heiligen Tauff wiederum das vorige Gesicht erstattete / wie solches erzehlet Gregorius ein heiliger Erzbischoff / der zu gegen ware.

Gregorius in Bibliotheca Patrum.

Dises Beschauen der Bilder solle dir dein Herz erfreuen und zur Verwunderung bringen ab der Gürtigkeit Gottes gegen dir: Weilen er dich zu dem wahren Glauben berufen / indeme so viele Heilige so viel seltsame Wunderzeichen gerhan haben.

5. Das vornehmste Stück aber / gegen dem ein Eustirer seine Glauben erwecken solle / ist das Hochwürdigste Gut / welches wie ein immerleuchtende Sonnen in der Kirchen ist / die ihm / wann er anders / wie es sich gebührt / darbey verhaltet / innerlich in der Seel ohne unterlaß erleuchtet / blind aber wird ihn dise Sonnen machen / wann er nicht ein reines Herz und Gewissen / und ein unsträfliches einem so grossen Geheimnus würdiges Leben / als viel die Menschliche Schwachheit zulast / darzu bringt.

Ein Adler siehet die Sonnen bey hellem Mittag / Schein mit unverwendten Augen an / doch kan dessen kleinste Strahlen die Nacht / Cul nit erdulden. Wir werden in dem folgenden Capitel sehen / was für Nutzen ein andächtiger Sacristan aus der stetigen Gegenwart Gottes schöpfen kan.

M 3 Wann

Sigonius
Recupitus

6. Wann nicht nur der Kaiser Theodosius, sondern die wilden Gothen selbst denjenigen verschont haben/welche in die Freiheit der Kirche geflohen. Wann das Ebeische Wasser/ da es sehr hoch angehen nicht hat dürfen die Kirchen St. Zenonis zu Verona über sich wemmen/ da doch Thür und Thor offen stund. Wann das Feuer des Bergs Vesuvii einer Kirchen unser lieben Frauen nit weit von Neapel gelegen keine Schaden zufügen kan / wievohlen öfters ganz feurige Bäch bis an die Kirchen Thür komin. Wann Gott nicht zugelassen/ das Sancius König zu Navarra einer wild Schwein/ die in die Kirchen des H. Martyrers Antonini geflohen / den Fang gebe / und den Arm dieses Königs/ da er ihn aufhobte/ das Wild zu fällen/ gelähmet hat/ warum solt du nicht ein vollkommne Hoffnung haben/ daß du bey den Füßen des Altars werdest in größter Versicherung stehen / indem du vor dem Allmächtigen und durchaus barmherzigen Gott dich befindest?

S. 2.

5. Die
Demut.

Die andere vornehmste Tugend eines tugendreichen Eustere: s ist ein tieffste und herzlichste Demut/ in dem er dafür halten soll. 1. Er seye nit werth/ daß er die mindiste Dienst in der Kirchen versehen/ weilen nemlich die Kirchen das auserlesne Haus Gottes ist/ bey den Altären sich befinden/ die der Sitz und Thron Gottes seynd/ den Priestern aufwarte/

die den größten Gott opfern / dem Volk dienen / welches die schönsten Tugend - Übungen in der Kirchen verrichtet.

Ein Sacristan solle vorfordern zittern / weilen er stets auf einem so geheiligten Boden herum gehet/ wie der Engel / der dem Moyses in der Wüste auf einem Busch erschienen/ ihm anbefohlen die Schuh auszuziehen/ weilen die Erde/ auf der er angeheilig ware. Wann der Heil. Engel Michael eben dieses dem Heiligen Fürsten des Volcks GOTTES dieses in dem gelobten Land anbeten? Wann die Fürsten mit bloßen Füßen in ihre Kirchen eingehen/ was solle derjenige thun/ der in einer Kirchen zuschaffen hat/ die durch die Gegenwart des Leibs Christi Jesu seines Erlösers geheiligt ist? Wie schätzen sehr hoch / daß der H. Petrus zu London in Engelland ein Kirchen die ihm zu Ehren aufbauet ware/ und Christus der Herr selbst die Kirchen des H. Dionysii zu Paris geweyht habe. Warum dann solt wir nicht verwundern/ daß dieser große Gott all unsere Kirchen heiligt/ in dem er darinnen immerdar wechset/ und die H. Engel/ die ihm in größter Anzahl aufwarten / gegenwärtig seynd.

Dieser Gedanken solle bey einem geistlichen Sacristan billich verhalten/ wann er anderst die Herrlichkeit Gottes betrachtet/ daß er mit andern Bedienten sein Amt/ oder einem seiner Diensten anbefehle. Er solle selbst die Altäre sauber halten / den

Stand

Staub darvon abkehre. Die Spin-
nen Weben von den Mauern und
Fenster abtügen / die Ampfen säu-
ben und füllen und die Kirchen aus-
kehren.

Suche selbst en frigid nach/was
du hierinnen thun könnest / wann du
wilst / das Post dir die Gnad des Ge-
bets und Betrachtung ertheile / und
dich mit Tröstungen begnade / wann
du deinen demütigen Heyland be-
suchest / der von dem Altar alle deine
Schritt die durch alle deine Zug-
mit dem Kebr oder Staub Besen/
alle röspsten Schweiß / die über dein
Gesicht herunter lauffen / siset und
absehet.

Wann deine Kräfte deinen Ver-
guden nicht gemeynd / so erkise
alzeit für dich / was dich zu dem mei-
sten demütigen kan / und halte für un-
schälbar / und gewis / das du gar zu
gütlich sehest / das du auch die
schlechte Dienst / die deinen Gott
und Herrn betreffen / verrichten kön-
nest. Die Fürsten Königlichen Ge-
schäfts werden unterweisen uneins/
wann einer dem andern vorkommt/
und das rücken Euch / indem der Kö-
nig die Hand wäscht / darreicht. Ach!
was ist ein sterblicher Mensch gegen
Gott gerechnet.

Dahero haben die größte Heilige
wie das auch Fürsten und Herren all-
zeit ihnen für die größte Ehr geschätzt/
wann sie Gott ihrem Herrn in der
Kirchen die kleinste Dienst haben er-
weisen können. In Gegenwart will
ich nur vier erzehlen / du wirst ihrer
vielmehr / wann du nur wilst / selbst
haben können.

1. Der H. Franciscus von Paula Attichy.
obtollen er obrister Vorsteher seines
Ordens gewesen / lehrte doch die Kir-
chen oft aus / staubte die Altar und
Kirchen Zier ab / zündte die Ampfen
an / und richtete andere notwendige
Sachen zu dem Dienst Gottes mit
höchsten Freuden und inbrünstigem
Eifer zu.

2. Constantinus der Große / der ^{Baron.}
gegen Auf- und Niedergang Kaiser ^{tom. 3.}
ware / legte sein Kaiserliche Zier bey/
und nachdem er sich bis auf die Erden
gebuckt / den Erschaffer Himmels und
der Erden angebetet / ergrieffe er ein
Päck / haute die Erden auf / und trug
zwoß Korb voll darvon / da er den
Grund wolte zu der Kirchen der H.
Aposteln Petri u. Pauli legen lassen.

3. Die Königin des Königreichs ^{Italie,}
Sanguin in der neuen Welt hielt
es ihr für ein große Ehr / das die Väter
unserer Gesellschaft ihr gestattet
haben / das sie alles Gras ausgereut-
et / und den ganzen Platz gesäubert /
wo man ein Kirchen hinzubauen ge-
sinnet ware.

4. Die Fromkeit und Andacht ei-
nes Fürstens in Mauritania mit Na-
men Cabaon ist gar wohl merckens
und solgens wert. Diser Fürst / nach-
dem er vernommen / das die Wenden
ihn mit Kriegs Macht anzugreifen
gesint wären / und das diese mit ver-
suchter Gottlosigkeit die Kirchen ver-
unehrten / wie das dieses allen Kehern
ein angehoernes Laster ist / hat er ih-
nen Befehl ertheilt / das alsobald alle
Kirchen von dem Unflat der Pers-
den / welche die Feind darinnen eing-
stellt

96 Anbern Theils / 2. Buchs / 1. Absatz 1. Cap. Von den Tugenden/
stell hatten / gesäubert wurde / und
verordnete auch andere / welche die
Altären wiederum anzündeten / die
Altär und Bilder wieder aufrichten
und allen Priestern / die von diesen wil-
den Völkern grob und rauh gehal-
ten worden / alle Liebe / Hilff und Ehr
erweisen solten. Ab dieser zu den Kir-
chen und Gott geweihten Sachen
große Wohlgelegenheit ist sich um
soviel mehrers zu verwundern / weil
dieser Fürst selbiger Zeit noch ein
Heid gewesen / daher daß ihm auch
Gott einen herrlichen Sieg beschert/
seine Feind aus dem Land verjagt / und
ihn mit erwünschten Frieden ge-
segnet.

Je mehr du dich wirst demütigen/
je mehr wird dich Gott erheben / gibe
nicht zu daß die Diener dir dein Kron
von dem Haupt hinweg nehmen.
Wann du dein Zeit recht in Obacht
nehmen wirst / wirstu deinem Amte
garnwohl vorsehen können. Daß du
dein Kirchen sehr sauber halten sollest/
thue dieses aus Lieb deines Gottes/
und ihm zu Ehren / thue es ein grössere
Andacht und Auferbauung in dem
Volck zu erwecken / thue es damit du
ein Gelegenheit habest dich zu demü-
tigen / indem du dieselbige entweder
gang und gar / wann es dein Kräfte
ertragen / auskehrest und säuberst / o-
der doch um Theil / wann es deine
Leibs Kräfte oder vielfältige Ge-
schäfte nit zugeben / daß du gang allei-
nig verrichdest.

Aber alles aber laß dir gesagt sein/
daß du dich vor den Priestern demü-
tigest. Er such zwar seye durchaus /

und in allem dem Kirchen Verweiser
gehorsam / laut der ersten Regel un-
serer Sacristanen / welche Wort die-
send: Sie werden in allem was
dem Kirchen Dienst betrefft/
dem Kirchen Verweiser Gehorsam
leisten. Wo alles befohlen wird
ist nichts ausgenommen / werde da
nicht vor dein hohes Alter / dein lange
Erfahrung / den Unverstand dessen
der dir zu befehlen hat / sonst wird
ich dir als bald sagen / es seye keiner in
seiner eigenen Sach ein guter Richter
und wird dir den H. Franciscum vor-
werffen / der auf das wenigst soviel
Tugenden und Erfahrungs gehabt
als du / dieser sagte doch / daß er eben
so gern einem Neuling und angehe-
den Geistlichen / der nur ein Tag in
dem Orden ist / als dem ältesten und
verständigsten Oben gehorsamen
wolle.

Zu dem andern aber demütige dich
von Herzen vor allen Priestern / in
Hochschätzung deines Glückes / da du
ihnen in einen so heiligen und göttli-
chen Amte dienen könnest / hole sie
fleißig ab / wann es Zeit zum Meßsa-
sen / oder Beicht zu hören / hilff sie
sorgfältig und mit Lieb anlegen / die
ne ihnen zu Altar mit Andacht und
Ehrentätigkeit / rede mit ihnen still-
sittsam / und in aller Demuth. Wann
sie in einer oder andern Sach fehlend
sage nicht ein Wortlein / sondern
bringe es den Oben vor / oder weils
mehr dem Kirchen Verweiser wird
dann verpflichtet bist. Also wird der
Fehler verbessert werden / thue in des-
ner Demut verbleiben / der Aufbe-
nd

des Herzens genießen so wird Gott
mit Andacht und auf das gnaussie
gehört werden / weilen ich schon in
dem ersten Theil gehandelt habe/was
man für Ehrerbietigkeit den Priestern
schuldig seye / will ich hie nichts wei-
ters darvon melden. Ich rathe dir / du
wollest was ich auf das Papier ge-
bracht / oft lesen und betrachten / es
wird hoffentlich mit der Gnad Got-
tes dir sehr nützlich seyn.

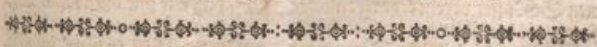
Die dritte in einem Custerer erfors-
chete Tugend ist / die Zucht / oder Ein-
geogenheit / diese wird unseren Sacri-
stanen geboten in ihrer Regel mit fol-
genden Worten : Sie sollen die
Zucht und Erbarkeit sowohl in
dem Gehen / als in ihrem Wandel
und Worten / so wohl in der Kir-
chen / als Sacrifkey beobachten /
sie sollen sich auch befeissen / alle
diejenige welche etwas von ihne
begehren werden / mit gutem Bes-
cheid von sich zu lassen / ihnen
entweder durch sich selbst zu

helffen / oder dem Kirchen / Vers
weser ihr Begehren andeuten/
oder endlich sie selbst zu ihm
schicken.

Es wäre für wahr sehr ungereimt/
wann du mit grosser Sorgfaltigkeit
die Altär und Bilder zihen würdest/
ein Andacht in dem Volck / so in die
Kirchen kommt / zu erwecken / wann
du entzwischen einen so ungerathnen
Gang / Wort oder Geberden hättest/
welche diejenige / die mit dir zu thun
haben / ärgeren / und ihnen die An-
dacht benehmen würden. Von dieser
Tugend werd ich weitläufiger hand-
len in der Unterweisung des Ein-
kauffers.

Endlich ist die vierde den Sacri-
stanen nothwendige Tugend die An-
dacht / von dieser muß ich was weit-
läufigers und genaueres Reden /
theils weilen sehr viel daran gelegen
ist / theils auch weilen er selbige zu
üben gar schöne Gelegenheiten
und Behülffen hat.

7. Die
Andacht.



Anderes Capitel.

Ein enffriger und guter Sigrift kan und
soll sich mehrern andächtigen Übungen
gebrauchen.

Die eigentliche Andacht / wie
sie der H. Thomas von A-
quin beschreibet / ist ein aus
Liebe entspringender Will/
durch den man sich gänglich und voll-
R. P. Le Blanc, S. J. Andreæ Theil,

kommenlich auf alles das begibt /
was dem Dienst Gottes angehet. S Th. 2. 2.
Sie ist ein Übung der Religion oder q. 82. a. 1.
des Gottes Dienfts / wann sie ihr
Absehen hat / Gott ihrem Schöpffer
und

und Ueberer zu verehren / wann sie nur begehrt / ihm als ihrem vielgeliebten zu gefallen.

Introduit. 8. 1.

Es sagt der H. Franciscus von Sales / ein grosser Diener Gottes / die Andacht sey nichts anders / als ein Hurdtigkeit / und geistliche Lebhaftigkeit / vermittelst der die Liebe in uns oder durch uns geschwind und freywillig würcket. Und gleichwie es zuständig sey der Lieb / das sie uns bewege alle Gebot Gottes zu halten / also stehe es der Andacht zu / das sie uns antreibe / selbiger geschwind und fleissig nachzukommen.

Ich will da nicht nach der Schärffte der Schulen so gnau von der Tugend der Andacht reden / das ich darvon abschliesse die Frommheit / welche den Menschen anführt / das er Gott / wie seinem Vatter / gebührende Ehr erwirke.

S. Thom. 2. 2. q. 22. 8. 1.

Die Schul Lehrer berichten uns / das die Übungen der Religion oder Gottes Dienst / welche Gott als einen Schöpffer verehret / vortrefflicher seynd / als die Übungen der Frommheit / mit der man die leibliche Eltern verehret / und ihnen dient. Sie zeugen aber auch benebens / das die Übung der Frommheit / welche durch ein sonderbare Eingebung des H. Geists einen Christen oder Geistlichen bewegt / Gott als seinen Vatter zu verehren / weit verdienstlicher und einer grösser Vollkommenheit sey / als die Übungen des Gottes Dienst / welcher Gott nur als einen Schöpffer betrachtet und ansieht.

Es sagte Tacitus / das die Fromm-

keit die Fürsten den Göttern gleich und ähnlich mache. Es lehret der H. Athanasius / sie seyen ein Schlag aller Gütter. Clemens von Alexandria nennet sie ein jederzeit und für alle Menschen gangsame Begierhung. Hierocles der Pythagorische spricht: Die Frommkeit sey ein Begierwein und Meisterin aller Tugenden.

Es ermahneth auch der H. Basilides seinen Lehr. Jünger Timotheum / das er sich in der Frommkeit übe und wir alle müssen eben also gesinnet seyn wie ebengemeldter Apostel an die Römer schreibt: Weil wir empfangen haben den Geist der Außersüchtigen Kinder Gottes / der uns die Freyheit und das Vertrauen eisset / das ihm in unsern Nöthen mit lauter Stimm können zuschreyen: Vatter Vatter. Ja Christus der Herr selbst hat gewollt / das dieses unser erstes Absehen wäre in unserm Erbet. Dieses kanst du selbst leichtlich abnehmen aus dem Bescheid / den er uns gibt / das wir mit diesen süßen Worten selbiges solten anfangen: Vatter unser / du bist in den Himmeln.

8. 1.

Die Ursachen / die uns zu der Andacht und Frommkeit antreiben / solten seynd die Gütthaten Gottes / seine Hohheiten / und die unzahlbare Schuldigkeiten / durch welche wir ihm zu dienen verbunden seynd.

Es ist schier kein Mensch auf der gangen Welt / der mehr Gelegenheiten habe / an dieses alles zu gedencken / als ein Sacristan / der in der Fromm-